



## BETRACHTUNGEN: NOVEMBER 2017

### Die prophetische Dimension des vinzentinischen Charismas im Licht der Soziallehre der Kirche

VERFASSERIN: SCHWESTER MARÍA PILAR LÓPEZ, DC

#### 6. Der heilige Vinzenz und die Solidarität

"Solidarität" gehört zu den Worten, die häufig gebraucht werden, ohne dass ihre wahre Bedeutung klar ist. Es kommt vom lateinischen "solidus" = fest und stark. Ist derjenige solidarisch, der gegenüber den Anliegen des Anderen, insbesondere in schwierigen Situationen Zustimmung und Hilfe signalisiert? Erinnern wir uns daran, dass auf dem Gebiet des Zivilrechts eine Gruppe von Schuldern, die sich "solidarisch" erklärt zeigt, dass jeder einzelne von ihnen für die gesamte Schuld verantwortlich ist.

**„Gott schuf also den Menschen als sein Abbild; als Abbild Gottes schuf er ihn“<sup>1</sup>**. Es ist dieser zugleich einfache und tiefgründige Text, auf den sich die **christliche Theologie** stützt, wenn sie sich den Begriff der **Solidarität** zu eigen macht. Der Gott Jesu Christi ist kein einsamer Gott, er ist ein Gott **im Einklang mit dem Leben und der Liebe**, Gott als Gemeinschaft des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Die christliche Theologie hat den Begriff erstmals angewandt auf die Gemeinschaft aller Menschen, die alle gleichermaßen Söhne und Töchter Gottes sind. Damit **kann für die Theologie das Konzept der Solidarität nicht von dem der Brüderlichkeit aller Menschen getrennt werden**. Wenn wir also alle gleich sind an Würde in Folge unseres göttlichen Ursprungs, bewegt uns diese Brüderlichkeit das Wohl aller anzustreben.

Die Solidarität ist immer eine Herausforderung im Zusammenleben der Menschen gewesen und im engeren Sinne **eine Sache der Gerechtigkeit**, weil in einer Gesellschaft ein jeder von uns den Anderen braucht; das ist so, weil wir alle menschliche Wesen sind, gleich an Würde und Rechten. Wir stellen fest, **dass dies Gerechtigkeit bedeutet, weil die Güter dieser Erde zum gemeinsamen Wohle bestimmt sind, zum Wohle aller und eines jeden Menschen**.

---

<sup>1</sup> Gn 1,27

Wir haben diesen Punkt mehrfach angesprochen, aber lassen Sie uns bei einem Aspekt bleiben, der in der pastoralen Konstitution „**Gaudium et Spes**“ aufgegriffen wird. Dort heißt es:

„Darum soll der Mensch, der sich dieser Güter bedient, die äußeren Dinge, die er rechtmäßig besitzt, nicht nur als ihm persönlich zu eigen, sondern muss er sie zugleich auch als Gemeingut ansehen in dem Sinn, dass sie nicht ihm allein, sondern auch anderen von Nutzen sein können. Zudem steht allen das Recht zu, einen für sich selbst und ihre Familien ausreichenden Anteil an den Erdengütern zu haben.... Wer aber sich in äußerster Notlage befindet, hat das Recht, vom Reichtum anderer das Benötigte an sich zu bringen“<sup>2</sup>.

Ich hoffe, dass niemand sagt, dieser Text sei subversiv. Das, was wirklich beschämend und skandalös ist, ist die Tatsache, dass eine kleine Anzahl von Menschen in Nordamerika und Europa 50% des Reichtums kontrollieren; **die Länder mit dem höchsten Prokopfeinkommen sind christliche Länder**. Eine weitere Tatsache: In der Mehrzahl der Länder mit dem höchsten Prokopfeinkommen gibt es die größte soziale Ungleichheit im Lande selbst. Ich werde diese Art von Zahlen nicht weiter kommentieren, weil nach sechs Jahren in Ruanda, diese Zahlen für mich ein Gesicht, einen Namen und einen Vornamen haben und ich jetzt nicht in der Lage bin, von Zahlen zu sprechen.

Wenn man die Enzyklika „**Sollicitudo Rei Socialis**“ von Johannes Paul II genauer betrachtet, entdeckt man die tiefere Bedeutung des Inhalts und seine einzigartige Analyse der Lebensbedingungen, die ihn als sichtbares Oberhaupt unserer Kirche zur Verantwortung in der Welt verpflichten.

Wir finden in keinem einzigen Text Vinzenz von Pauls den Ausdruck "Solidarität", wir können ihn nicht finden, denn er taucht erst im 19. Jahrhundert auf. Aber wir finden in seinen Schriften dieses Gefühl des Mitleidens mit dem leidenden Bruder, das er gelebt hat.

Das beste Beispiel ist vielleicht der den meisten Vinzentinern bekannte Text: „...*Die Armen, was können sie machen? Und wohin können sie gehen? Ich gestehe, das ist **meine Last und mein Leiden***“<sup>3</sup>.

Ich glaube, man kann keinen besseren Ausdruck der Solidarität verlangen, insbesondere, wenn man weiß, wie unser Gründer sie bis zur letzten Konsequenz lebte.

Wie für so viele Themen könnten wir auch hier unzählige Texte Vinzenz von Pauls zitieren. Ich hoffe, dass es ihm auch vom Himmel aus nicht missfallen würde, wenn ich hier ein nicht sehr langes Zitat zusammenfasse, das für mich der Kern seiner ganzen Lehre ist und dem so viele Mitglieder der Vinzentinischen Familie, die jetzt bei ihm im Himmels sind, versucht haben bis zur letzten Konsequenz zu folgen:

„*Gott liebt die Armen und demzufolge liebt er diejenigen, die die Armen lieben, denn wenn man jemanden sehr liebt, verspürt man Zuneigung zu seinen Freunden und Dienern. So bemüht sich die kleine Compagnie de la Mission (Lazaristen) **den Armen, die die Lieblinge Gottes sind, mit Zuneigung zu dienen**. Und damit haben wir Grund zu der Hoffnung, dass um der Liebe zu ihnen willen, Gott uns lieben wird. **Machen wir uns also auf, meine Brüder, und widmen wir uns mit einer neuen Liebe dem Dienst an den Armen, suchen wir vor allem die Ärmsten und Verlassensten und bekennen wir vor***

---

<sup>2</sup> Gaudium et Spes, 69

<sup>3</sup> Louis Abelly, *Vie du Vénérable Serviteur de Dieu, Vincent de Paul*, Livre III, 120

*Gott, dass sie **unsere Herren und unsere Meister** sind und dass wir unwürdig sind, ihnen unsere kleinen Dienste zu erweisen*<sup>4</sup>.

Als ich dann diesen Vortrag vorbereitete, habe ich mich an ein Treffen junger Ordensleute erinnert, wo, nachdem wir den Film "Die Mission" gesehen hatten, ein junger Jesuit sagte: "wir können nicht Pygmäensöhne von Riesenvätern sein".

Das Thema Solidarität findet sich in unseren Regeln, von den "provisorischen" 1975 bis zu den aktuellen. Wenn sie die Persönlichkeit der Armen, denen zu dienen wir berufen sind, beschreiben, heißt es:

„Die Filles de la Charité (Vinzentinerinnen) sehen in den Menschen die leiden, die in ihrer Würde, ihrer Gesundheit, oder ihren Rechten verletzt sind, Kinder Gottes, **Brüder und Schwestern, mit denen sie solidarisch sind**“<sup>5</sup>.

Sie bezieht sich dabei auf Artikel 6 von "Populorum Progressio", wo es zum Streben der Menschen von heute heißt: „Frei sein von Elend, Sicherung des Lebensunterhalts, Gesundheit, feste Beschäftigung, Schutz vor Situationen, die seine Würde als Mensch verletzen,.....das ist die Sehnsucht des Menschen von heute, und doch ist eine große Zahl von ihnen dazu **verurteilt, unter Bedingungen zu leben, die dieses Verlangen illusorisch machen**“<sup>6</sup>.

Lassen wir uns für einen Moment auf die große Enzyklika zur Solidarität, Sollicitudo Rei Socialis, ein:

„Diese (die Solidarität) ist nicht ein Gefühl vagen Mitleids oder oberflächlicher Rührung wegen der Leiden so vieler Menschen nah oder fern. Im Gegenteil, sie ist die **feste und beständige Entschlossenheit**, sich für das "**Gemeinwohl**" einzusetzen, das heißt, für das Wohl aller und eines jeden, weil wir **alle für alle** verantwortlich sind“<sup>7</sup>.

Heute wird die Ethik der Solidarität mehr und mehr durch eine falsche Ästhetik verdrängt, einer "**Solidarität als Schauspiel**" und die Medien haben sie zu einem weiteren Konsumartikel gemacht. Es gibt keine sozialen Konflikte mehr, nur noch gelegentliches Missgeschick. Die grundlegenden sozialen, politischen und wirtschaftlichen Probleme werden verschleiert und rufen emotionelle Reaktionen hervor, aber eine Analyse der Tatsachen **glänzt durch Abwesenheit** und demzufolge fehlt auch die Möglichkeit **Ungerechtigkeit erkennen und zu bekämpfen**.

Wir haben uns auch an die "**Solidarität als Kampagne**" oder undmittelbare Antwort auf eine extreme Notlage gewöhnt, ohne uns nach den strukturellen Ursachen zu fragen. Wenn ein Erdbeben in Mexiko Tod und Leid bringt, ist das eine Katastrophe unter der vor allem die Armen leiden, aber in keinem Augenblick denkt man über die Tatsache nach, dass die Auswirkungen eines Erdbebens der gleichen Stärke in Los Angeles und Mexiko ganz verschieden sind. Die humanitäre Hilfe gleich eine Notdienst, der immer besser ausgestattet ist, aber eine sehr begrenzte Aktion ist, weil er versucht die Folgen der Katastrophe zu beheben und nicht **die Ursachen zu bekämpfen, die dafür verantwortlich sind**.

---

<sup>4</sup> Coste XI, 392

<sup>5</sup> C. 16c

<sup>6</sup> P.P. 6

<sup>7</sup> SRS, 38

Wir haben schon erwähnt, dass das Wort Solidarität zu Vinzenz Zeiten nicht existierte; Er sprach immer von "Gemeinwohl", aber sein Leben zeigt uns "Solidarität als Begegnung". Das heißt:

- Die Erfahrung, der Welt des Leidens und der Ungerechtigkeit zu begegnen ohne gleichgültig zu bleiben und
- die Fähigkeit zu haben, **anders zu denken und zu leben.**

**Solidarität als Begegnung** zu leben führt Vinzenz dazu, die Armen kennenzulernen und zu lieben, mit echter Anteilnahme an ihrem Leben, gelebter Großherzigkeit und **wahrer Brüderlichkeit**, die er gleichzeitig umsetzt in die Gründung der "Charités", der Congregation der Mission und der Vinzentinerinnen und ausgehend von diesen ursprünglichen Gründungen, führt die Solidarität der Begegnung zur Entstehung so vieler geistlicher Gemeinschaften und Laienorganisationen, die im gleichen Geist gegründet wurden.

Solidarität als **Begegnung** zu leben, verpflichtet und auch, uns die Frage nach dem **Gesellschaftsmodell zu stellen, das wir uns wünschen und konsequent zu sein.** Das beinhaltet einen Wandel unserer Werte, um sie an den Lebensstil anzupassen, den Vinzenz uns in der Nachfolge Christi vorgelebt hat.

Mit unserem Leben sollen wir ausdrücken können

- dass es möglich ist, dass das Sein das Haben als grundlegenden Wert unserer Gesellschaft zu ersetzt,
- dass unsere Bedürfnisse zur Befriedigung unseres notwendigen Lebensbedarfs eingeschränkt werden können,
- dass die **Qualität unserer Beziehungen** ein viel größeres Glück schenkt als die Quantität der Güter, die wir besitzen können.

Die Schrift „**Ordensleute und Förderung des Menschen**“ (1978) sagt uns ganz klar:

„Zur Förderung der Gerechtigkeit in der Welt erfordert das Zeugnis der Ordensleute, vor allem für sie selbst, eine ständige **Überprüfung der eigenen Lebensform, des Gebrauchs der weltlichen Güter und der Art ihrer Beziehungen**, weil derjenige, der den Mut hat zu den Menschen von Gerechtigkeit zu sprechen, zu allererst ihnen gegenüber gerecht sein muss“<sup>8</sup>.

In "Vita Consecrata" wird das so zusammengefasst:

**„Mit dem Leben, mit den Werken und den Worten Christus zu bezeugen ist einzigartiger Auftrag des geweihten Lebens in Kirche und Welt.“<sup>9</sup>**

So zu leben, mit der Integrität über die wir gerade gesprochen haben und uns selbst der Verteidigung der Menschen, die unter Armut leiden, zu widmen, führt zu einer Spannung zwischen dem, was wir **verkünden** und dem was wir **verurteilen**. Unsere Verurteilung soll sich nicht nur auf die Überschreitung ethischer Werte durch öffentliche Träger von Verantwortung beziehen, sondern uns auch zu einer kritischen Bewertung unserer eigenen Handlungen führen, insbesondere dann, wenn wir uns darauf

---

<sup>8</sup> Religieux et Promotion humaine, 4e

<sup>9</sup> VC, 109

beschränken, uns nur mit einem schmerzlichen Aspekt der Ausgrenzung zu befassen, nämlich dem physischen Überleben.

Wie in so vielen Bereichen, weist uns der Heilige Vinzenz auch hier den Weg und zeigt uns, wie wir die Menschen in Not zu authentischen **Gestaltern ihrer eigenen Entwicklung** machen können.

### **Vorschläge der AIC für Ihre Betrachtungen:**

1. Beschreiben sie, was das Wort Solidarität für Sie bedeutet.
2. Was hat Sie am stärksten in dem Absatz auf der ersten Seite von Gaudium et Spes beeindruckt und was könnte Ihnen umstürzlerisch erscheinen?
3. Was bedeutete Solidarität für den heiligen Vinzenz?
4. Tauschen Sie sich darüber aus, wie Sie in Ihrer Gruppe die Solidarität mit den Betroffenen leben.